A8NEU Geschichte aufarbeiten, aufmachen zu einer postkolonialen Gesellschaft

Antragsteller*innen:

Tagesordnungspunkt: 4. GJ B Positionen für das Superwahljahr

Antragstext

1 Exponate mit einer ungeklärten Herkunft werden in einem nachgebauten Preußen-
2 Schloss ausgestellt. Hunderte menschliche Überreste, die während des
3 Kolonialismus zu Forschungszwecken nach Deutschland verschleppt wurden, befinden
4 sich heute noch in Berlin. Die deutsche Kolonialgeschichte ist noch nicht mal
5 ansatzweise ausreichend aufgearbeitet. Dieses Defizit muss ausgeglichen werden!
6 Die Dekolonialisierungsprozesse in Kultur, Bildung und im öffentlichen Raum
7 müssen massiv voran getrieben werden.

8 Deshalb fordern wir einerseits, dass die Museen und Sammlungen, in denen sich
9 geraubte Objekte befinden, Verantwortung übernehmen und die Provenienzforschung
10 in ihren Häusern vorantreiben. Außerdem setzen wir uns für eine
11 Provenienzforschung durch das Land Berlin ein, die von Kultureinrichtungen
12 unabhängig ist. Der Dialog mit den Nachfahren der Schöpfer*innen und
13 rechtmäßigen Eigentümer*innen muss aufgenommen werden, um ein Konzept für den
14 Verbleib und Zugang zu Beutekunst und kolonialer Raubkunst zu erarbeiten. Wir
15 brauchen einen regen Austausch aller Beteiligten. Die Ergebnisse der
16 Provenienzforschung sollen fortlaufend mehrsprachig veröffentlicht werden. Für
17 menschliche Überreste fordern wir ein Sofortprogramm zur Provenienzforschung. Es
18 muss alles getan werden, damit diese menschlichen Überreste so schnell wie
19 möglich auf respektvollem Weg an ihre Nachfahren übergeben werden können.

20 Die nur langsam vorankommende Aufarbeitung führt auch zu einer gering
21 ausgeprägten Gedenkkultur. Berlin braucht ein zentrales Mahnmal und ein
22 zentrales Gedenken, in Form von Veranstaltungen und Kundgebungen, vor allem zum
23 Abschluss der Afrika-Konferenz und zum Internationalen Tag zur Erinnerung an die
24 transatlantische Versklavung und deren Abschaffung. Bei der Aufarbeitung im
25 öffentlichen Raum gehört aber auch dazu, dass die Voraussetzungen für die
26 Umbenennung von Straßen, die kolonialistisches Gedankengut ehren, geschaffen
27 werden. Hier ist es wichtig, dass diskriminierende Sprache als Umbenennungsgrund
28 aufgenommen wird, aber auch, dass es feste Rahmenbedingungen für Umbenennungen
29 gibt, die den Ablauf sowie die Beteiligung von Öffentlichkeit und Betroffenen
30 regeln. Des Weiteren müssen berlinweit alle Straßen und Orte identifiziert
31 werden, die einen kolonialen Kontext haben. Für diese Straßen und Orte brauchen
32 wir eine Debatte und folgend derer einen Prozess zusammen mit Initiativen der
33 Stadtgesellschaft, wie mit diesen langfristig vor allem aus einer antikolonialen
34 Perspektive umgegangen wird.

35
36 Wir fordern, dass alle Straßen, die nach Kolonialverbrecher*innen (wie die
37 Petersallee, der Nichtigallplatz oder die Wissmannstraße), nach
38 Kolonialprofiteur*innen (wie die Lüderitzstraßen) oder nach für den
39 Kolonialismus politisch Verantwortlichen benannt sind, umbenannt werden. Das
40 bedeutet für uns, dass wir die Umbenennung aller Otto von Bismarck gewidmeten
41 Straßen und Plätze fordern. Bismarck initiierte die sogenannte "Kongo-
42 Konferenz", bei der die europäischen Kolonialmächte den afrikanischen Kontinent
43 unter sich aufgeteilt haben. Damit ist er zu großem Teil an der entstanden

44 kolonialen Weltordnung beteiligt gewesen. Unter diesem Umstand finden wir es
45 nicht tragbar, dass er so umfangreich im öffentlichen Raum geehrt wird.

46 Deutschland war eine der brutalsten Kolonialmächte. Diese Vergangenheit darf
47 nicht länger in deutschen Schulen geleugnet werden. Deshalb müssen der deutsche
48 Kolonialismus und seine Folgen als Pflichtmodule in den Lehrplan. Neue
49 Perspektiven und vor allem diejenigen Schwarzer Menschen und People of Color
50 müssen in die Geschichtsbücher der Schüler*innen Berlins. Verankerung darf aber
51 nicht nur auf der Schulebene stattfinden, Kolonialismus muss auch in Berlins
52 Hochschulen fest institutionell verankert sein. Dabei sollen die Geschichte des
53 deutschen Kolonialismus, seine Kontinuitäten sowie die Geschichte und
54 Perspektiven Schwarzer Menschen in Deutschland thematisiert werden. Wir wollen
55 das Bewusstsein für Rassismus stärken und unterstützen daher die Etablierung des
56 Studiengangs Intersektionale Black Studies.